

Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halb- 4 Rbl., viertel- 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop.,
 für Nekamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Ungar's Barfhauser Annoncen-Bureau Wierzbowa Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co

Theater „Chateau de Fleurs“.

Heute, Freitag den 15. März a. c.

Erstes Debut

Der neu engagierten Truppe u. a.

- „Fräulein Ida Wisnowska, Costüm-Doubratte aus Cremitage Moskau,
- „Lola de Dia, Wiener Excentrique v. „Eldorado“ Warschau,
- „Flora Herold, Wiener Lieder- und Sängerin vom Etablissement Ronacher-Wien,
- „Ella Werther, Walzer- und Sängerin vom Orpheum Budapest,
- „Annita Wilhelmy, italienische Chansonette,
- „Hegy Gizela, ungarische National-Lieder- und Sängerin,
- Monsieur Bunier, Comique français à transformations,
- Herr Alois Dangl, Wiener-Gesangshumorist von Danzer's Orpheum Wien,
- „Ewald Dorn, Kapellmeister.

Mit vieler Mühe, verbunden mit großen Kosten, ist es mir gelungen, Artisten ersten Ranges zu gewinnen und ersuche das hochverehrte Publikum um gütigen Zuspruch.

Mit aller Hochachtung
I. Schönfeld, Director.

Inland.

St. Petersburg.

Am 27. Februar (a. St.) füllten sich bereits am frühen Morgen die Straßen, über welche der Trauerzug mit der sterblichen Hülle des in Gott entschlafenen Großfürsten Alexej Michailowitsch passiren sollte, mit dichten Volksschaaren; bald war der Newski Prospekt bis zur Gartenstraße, der Snamensk-Platz, das Marsfeld von dichten Massen der Einwohner unserer Residenz aller Stände besetzt. Gegen 9 Uhr Morgens nahmen auf dem Trauerwege die Garde-

Truppen im Spalier Aufstellung. Zwischen den glänzenden Reihen der Regimenter rollten um dieselbe Zeit die zahlreichen Kutschen und Equipagen mit den Trauergästen zum Nikolai-Bahnhof und zur Peter-Pauls-Kathedrale hin. Hier verammelten sich um 10 Uhr Morgens die höchsten Würdenträger des Reichs, das diplomatische Korps, die Minister, Reichsrathsmitglieder, Staatssekretäre, die Generalität, die Stabs-Offiziere der Armee und Flotte, die Adelsmarschälle des St. Petersburger Gouvernements, das Stadthaupt von St. Petersburg, Deputationen von den einzelnen Truppentheilen u. a. m.

Um dieselbe Zeit trafen im Nikolai-Bahnhof, vor welchem die Vorbereitungen zu dem

feierlichen Trauerzuge getroffen wurden, die Vertreter des Kaiserlichen Hofstaates ein, die Hofmeister, Kammerherren, Stallmeister, Staatsdamen, Hofmeisterinnen, Kammerfräulein und Hofräulein Ihrer Kaiserlichen Majestäten. Auf dem Perron des Bahnhofs befanden sich in Erwartung des Trauerzuges: der Hofminister Graf Boronzow-Daschlow, der Kriegsminister General-Adjutant P. S. Wannowski, der Kommandirende des Kaiserlichen Hauptquartiers, die General-Adjutanten, die Ober-Ceremonienmeister, die Ceremonienmeister, die Mitglieder der Kaiserlichen Suite, der Herr Stadthauptmann General-Lieutenant v. Wahl und andere hochgestellte Persönlichkeiten.

Um 10 Uhr 10 Minuten zeigte sich in der Entfernung der Zug, welcher die irdische Hülle des verewigten Großfürsten in die Residenz brachte. Um dieselbe Zeit trafen auf dem Bahnhofe Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstlichen Herrschaften ein. In dem Trauerzuge befanden sich bei der irdischen Hülle des verewigten Großfürsten Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Michail Nikolajewitsch, Nikolai Michailowitsch, Georg Michailowitsch, Alexander Michailowitsch und Ssergei Michailowitsch, der die Leiche seines Erlauchten Bruders von San-Remo an begleitete.

Der Zug rollte in den Bahnhof; die Ehrenwache präsentirte das Gewehr und die Musik spielte den Generalmarsch. Als der Trauerwagen geöffnet wurde, trat die hohe Geistlichkeit mit dem Metropolitan Palladi an der Spitze an den Sarg heran und hielt ein kurzes Gebet ab. Sodann näherten sich vier Generale von der Suite des Großfürsten Michail Nikolajewitsch dem Sarge und hoben die Marine-Flagge, die ihn bedeckte, ab. Seine Majestät der Kaiser und die Großfürsten traten an den Sarg und trugen ihn durch die Kaiserlichen Appartements auf den Platz vor dem Bahnhof, wo der Trauerwagen wartete. Als der Sarg unter dem reichen Trauer-Baldachin niedergesetzt und mit der Marine-Flagge bedeckt war, nahmen alle Persönlichkeiten, die an dem Trauerzug theilzunehmen hatten, ihre Plätze ein und die Prozeßion setzte sich in der durch das Ceremonial vorgeschriebenen Ordnung unter den Klängen der Hymne „Kоль Славы“ in Bewegung.

Hinter dem Trauerwagen schritten Seine Majestät der Kaiser mit den Ministern Graf Boronzow-Daschlow und General-Adjutant P. S. Wannowski und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten einher, gefolgt von den General-Adjutanten, Flügeladjutanten und der Kaiserlichen und Großfürstlichen Suite. Sodann folgten die Trauer-Kutschen; in der ersten sechs-spännigen Trauer-Kutsche saßen Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna und I. K. S. die Großfürstin Maria Pawlowna; in der zweiten sechs-spännigen Trauer-Kutsche befanden sich Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen Zelislaweta Feodorowna, Xenia Alexandrowna und Helene Wladimirowna. Den Schluß des Zuges bildete die Kompanie der Palast-Grenadiere, hinter welchen die ehemaligen Diener und Untergebenen des verewigten Großfürsten einhergingen.

Unterwegs wurden kurze Trauergottesdienste vor der Snamensk-Kathedrale und vor der Kirche des Ingenieur-Palais abgehalten.

Als der Zug in der Peter-Pauls-Festung anlangte, wurde die irdische Hülle des hochseligen Großfürsten im Portal der Kathedrale von dem Metropolitan Palladi und der hohen Geistlichkeit mit dem Heil. Kreuz und dem Weihwasser empfangen. Seine Majestät der Kaiser und die Großfürsten trugen den Sarg unter Vorschreitung des Metropolitan und der Geistlichkeit in die Kathedrale und stellten ihn auf den Katafalk. Die Orden des verewigten Großfürsten wurden zu Füßen des Katafalk auf den Paradenstufen niedergelegt. Sodann hielt der Metropolitan Palladi am Sarge eine feierliche Seelenmesse ab, worauf Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Kathedrale verließen.

(St. Pet. Stg.)

Zur Allrussischen Ausstellung des Jahres 1896 in Nishnij-Nowgorod:

Die Verwaltung der 13. Section — Sibirien und der Handel mit China und Japan, hat der Vice-Präsident der Kaiserlichen Geographischen Gesellschaft, Gehelmrath P. P. Ssemenow übernommen. Auf der Ausstellung wird ein besonderer Pavillon der Verwaltung der sibirischen Eisenbahn errichtet. In demselben wird der Bau der großen sibirischen Eisenbahn veranschaulicht werden.

Auf der Ausstellung ist mit Ausnahme besonderer Restaurants und Buffets — der Ausschank von Wein, Branntwein, Liqueur, Bier, Meth u. s. w. verboten; kühlende Getränke (Ei-

Graf Jarl.

Roman

von

Hermann Heiberg.

(24. Fortsetzung.)

Du weißt nichts, weißt Jeden ab, der während ihres Hierseins erscheint und spricht überhaupt — Du erinnerst Dich unserer alten Abrede — kein Wort über die Dinge, die sich bei mir zutragen.“

Peter Hund nickte. Er machte heute ein vergnügtes Gesicht. Vertraulichkeiten mit der Comtesse Eva waren nach seinem Geschmack. Es konnte kein weibliches Wesen auf der Welt geben, das er mehr verehrte, als dieses vornehme Geschöpf mit den treu blickenden, ehrlichen Augen und der sich stets gleich bleibenden, feinen Lebenswürdigkeit des Wesens. Gewiß! Wenn Graf Adam sie heirathete, konnte Alles noch einigermassen gut werden.

Campe's waren sehr reich, da brauchte der Graf keinen Unterricht zu ertheilen, mit dem es ohnehin doch nichts werden würde. Dann werde er schon von selbst die unglückliche Idee aufgeben.

Es war nicht zu sagen, wie Peter Hund sich nach dem schönen Horst sehnte. Nichts ähnliches gab es auf der Welt, als diesen Fleck Erde mit seinem stolzen Schloß, den herrlichen Feldern und Wiesen und seinen treuherzigen Bewohnern. Und Freiheit und Vogelzungen! Und der Graf stets so guter Laune, so frisch, so lebensprühend. Seit sie in Berlin waren, schien sein Humor gar nicht mehr derselbe. Er scherzte wohl, aber es war künstlich. Hund sah, wie die Dinge ihn drückten, wenn er sich auch den Anschein gab, als ob es anders sei —!

Die Uhr hatte kaum Zwölf geschlagen, als Hund Jemanden die Treppe heraufkommen hörte,

und er öffnete, bevor noch die Klingel angezogen ward. Vor ihm stand in einem dunklen Paletot, das zarte Gesicht von einem leichten Roth überglänzt, Kleid und Handschuh in mausegrauer Farbe, Comtesse Eva Campe.

Guten Tag, lieber Hund, liebes Dorfkind!“ stieß Eva lächelnd hervor und neigte den Kopf. „Wie geht's? Wir haben uns lange nicht gesehen. Ich freue mich von Herzen, daß Sie so munter sind.“

Und leiser:
 „Ist mein Onkel da? Na, Gott Lob — Ja, ja! — Sie zucken die Achseln. Ich weiß, was Sie sagen wollen. Gewiß, es ist sehr, sehr traurig. Ich kann mich noch gar nicht hinein finden. Wir beide sind wohl überhaupt die einzigen, die wirklich mit ihm fühlen. Nein, lieber Hund, ich will nicht ablegen. Ich kann nicht lange bleiben. Dhnehin fürchte ich mich sehr — und bitte —“

Sie legte den Finger auf den reizenden Mund zum Zeichen des Schweigens.

Nun, schritt sie, von Hund unterrichtet, ohne anzuklopfen, leise ins Wohnzimmer und trat ebenso unhörbar in die offenstehende Thür des Wohnzimmers. Graf Adam saß, eifrig arbeitend, am Schreibtisch. Es war so vertieft, daß er nichts zu hören schien.

Als er aber nun doch zufolge jener Divination den Kopf zu wenden im Begriff war, die uns, ohne daß wir etwas vernahmen, verräth, daß Jemand in unserer Nähe ist, legten sich plötzlich zwei kleine Hände über seine Augen und eine verstellte, tiefe Stimme sagte:

„Nathe, wer's ist! Wer kam, um Dir zu sagen, daß er Dich lieb, sehr lieb hat!“

„Ah Du mein liebes Kind!“ stieß Jarl heraus, lehnte sich rasch um und drückte das schöne Geschöpf an sich.

Im nächsten Augenblick sahen sie einander gegenüber, und Eva berichtete Alles, was sich in der Zwischenzeit zugetragen hatte.

Nicht besser, eher schlimmer war's geworden. Die Gräfin hatte noch Abends vorher erklärt, die

Verlobung sei abgemacht, und daran werde nicht mehr gerüttelt. Was Eva denn wolle? Alles habe Graf von der Brede zu bieten, was nur eine Frau verlangen könne. Eva spräche immer von des Grafen Alter. Es sei aber gerade das richtige Verhältniß. Solche Ehen würden die glücklichsten. Und ferner, sie sage, sie liebe ihn nicht! Aber sie respectire den Grafen doch. Das sei das Fundament der Liebe. Ueberhaupt verwandle das, was man Liebe nenne, später sich in ein Gefühl der Achtung. Das halte die Menschen zusammen. Sie, die Gräfin wisse, daß Eva sehr glücklich werden würde, und eben weil sie davon fest überzeugt sei, bestebe sie und der Graf, ihr Vater, auf der Verbindung.

„Sagtest Du denn niemals, mein Kind, daß Du gar nicht heirathen wolltest?“ stieß Graf Adam nach ihrem oft von schweren Thränen und Schluchzen unterbrochenen Bericht ein.

„Ach, wie oft! Aber das macht auf Mama gar keinen Eindruck, Adam! Alte Jungfern seien eine schreckliche Decoration in der gesellschaftlichen Welt. Eines Mädchens Bestimmung sei, zu heirathen —“

„Aber Du könntest auch einem anderen Mann Dich zu eigen geben! Hast Du nicht gesagt, es sei doch möglich, daß noch einer käme, der Dir gefalle —? Es giebt doch davon noch mehr! Graf von der Brede ist doch nicht der einzige, der einen Schnurbart trägt.“

„Ja, auch das, Adam! Wie oft! Aber dann —“ Eva stockte. Sie redete überhaupt nicht mehr und ließ in vollster Bedrückung das Haupt sinken.

„Ah, ich verstehe! Dann sagte man Dir armen Mädels, ein Anderer werde Dich nicht heirathen, weil Du mit einem Hasen nicht um die Wette laufen kannst. Empörend benimmt sich meine Schwester, roh und herzlos!“

„Ach, bitte, Adam — Es ist doch meine Mutter —“

„Ja, verzeh, ich vergaß, mein Herzensmädels. Aber nun vernimm! Ich spreche mit dem Gra-

fen. Ich höre, daß er übermorgen zurückkehrt.“

„Ja! Ich wollte es Dir gerade mittheilen!“

„Schön, also dasbestätigt sich. Ich werde ihm die Wahrheit sagen, auch Deiner Mutter Einfluß dadurch vorbeugen, daß ich gleich erkläre, es sei ein völliges Hirngespinnst von ihr, daß ich Dich heirathen wolle. Das ist nämlich Deiner Mutter neuestes ABC! Also das werde ich gleich abschneiden. Geschicht trotzdem ein Zwangsact, dann begiebt Dich, so wie Du gehst und stehst, zu mir. Ich bringe Dich in Sicherheit, an einen Ort, wo ich Dich Niemand findet, und wo Du es so gut haben wirst, wie nirgend sonst. Das Weitere laß mich dann nur machen. Beunruhige Dich gar nicht. Es geschieht Dir nichts. Ich stehe dafür ein. Es wird auch noch Alles herrlich werden. Und noch eins: „Kennst Du den Baron von Hadeln, den Rittmeister von den Dragonern, und ist er Dir sympathisch?“

„Ja, ich kenne ihn von den Vällen. Er wollte bei uns Besuch machen, hat's aber nicht gethan. Er ist ein feiner, lebenswürdiger Mensch. Weshalb fragst Du, Adam?“

„Er war neulich auf Horst. Er erkundigte sich nach Dir. So kam er mir eben ins Gedächtniß! Nichts weiter zunächst. Aber nun wieder zu der Angelegenheit. Bist Du einverstanden, meine kleine Else?“

„Ach, wie soll ich nicht, Adam, obchon ich mich furchtbar ängstige. Wie wird das Ende werden? Meine Eltern werden es mir nie verzeihen, wenn ich sie verlasse. Zu wem willst Du mich bringen? Du Armer, hast ja selbst mit Dir jetzt zu thun. Du mußt Dich am Ende noch in Ausgaben für mich stürzen! Wie darf ich das annehmen. — Ach, wäre doch Alles anders. Ich sorge mich schrecklich, auch um Deinetwillen, jeden Tag, D. kel!“

„Ist nicht nöthig, mein kleiner Vogel. Ich habe vollauf genug für Dich und mich. Mit solchen Dingen verdröhe Dir nicht den Kopf.“

monaden) sind erlaubt; Erponate geringen Umfanges können verkauft und weggebracht werden, vorausgesetzt, daß sie durch ebensolche ersetzt werden. Solche Ausstellungsbesucher, welche z. B. nur auf einen Tag eintreffen, können den Zug der Moskauer-Nissegordener Eisenbahn auf einer besonderen, der Ausstellung gegenüberliegenden Plattform verlassen und so Zeit und Geld sparen. Ebendasselbe wird auch das Handgepäck solcher Reisenden zur Aufbewahrung angenommen. In der Nähe soll ein Restaurant eingerichtet werden.

Lungenheilstätten.

Vor wenigen Tagen ist in Berlin eine Anzahl hochangesehener Männer zusammengetreten, um die nötigen Schritte zur Schaffung einer Lungenheilstätte für die Reichshauptstadt zu thun. Gleichzeitig wurde aber in der Versammlung der Verbreitung und Neueinrichtung solcher Anstalten im ganzen deutschen Reiche das Wort gesprochen, und da in der Versammlung viele Abgeordnete aus den verschiedensten Landes- theilen zugegen waren, so ist zu hoffen, daß die Anregung auf günstigen Boden gefallen ist. Von allen Rednern, insbesondere von Herrn Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Leyden, der durch seine Ausführungen am meisten überzeugend wirkte, wurde auf die wohlthätigen Heilerfolge hingewiesen, welche mit den bis jetzt von anderen Städten (z. B. Frankfurt a. M.) errichteten Anstalten erzielt worden sind. Sind solche Anstalten wirklich nothwendig? fragt das große Publikum. Wir wollen diese Frage zu beantworten suchen.

Die Lungenschwindsucht ist die verbreitetste aller Krankheiten; heimlich schleicht sich das Gift in den Körper ein, vermehrt sich, ohne daß der Betroffene etwas ahnt, bis es nach monate- und jahrelangem Ringen den Sieg über den Organismus davonträgt. Gerade wegen dieses langsamen Verlaufes haben wir Menschen uns an das Leiden wie an ein nothwendiges Uebel gewöhnt, und keiner wird von vornherein geneigt sein, die Seuche für so schrecklich anzusehen, wie z. B. die Cholera oder Pocken. Was sagt uns aber die Statistik? In Deutschland sterben jährlich 160,000—170,000, in Preußen von 10,000 Menschen 31,5 an der Lungenschwindsucht. Keine andere ansteckende Krankheit erreicht nur annähernd eine solche Ziffer; die fünf verbreitetsten Infektionskrankheiten: Pocken, Scharlach, Masern, Diphtherie und Keuchhusten haben zusammen eine nicht viel größere Sterblichkeit (33,8 pCt.) aufzuweisen, als allein die Lungentuberculose. Nach den Berechnungen des um die Tuberculosenforschung hochverdienten Dr. Cornet stirbt $\frac{1}{7}$ der Menschen an Tuberculose. Diese Zahlen sprechen für sich; wie viel Glend und Kummer ist darin eingeschlossen, welches Maß an Arbeitskraft geht verloren, wie viel Wehrkraft büßt dadurch der Staat ein!

Die Geschichte der Medicin lehrt, daß man von Alters her nach einem Mittel gegen diese mörderische Krankheit gesucht hat. Mit der Erfindung des Koch'schen Tuberculin schien eine neue Aera in der Behandlung eingetreten zu sein; die hochgehenden Hoffnungen und Wünsche sind aber nicht erfüllt worden. Und dies ganz natürlich! Wie es überhaupt der größte Fehler in der ärztlichen Behandlung ist, nur Symptome oder ein krankes Organ zu behandeln, so ist es ganz besonders falsch, bei dem Schwindsüchtigen nur auf seine kranke Lunge achten zu wollen.

Aber nun müßt Du fort! Deine Abwesenheit könnte auffallen. Du hörst von mir. Uebermorgen wird Peter Hund zwischen zwölf und halb ein Uhr in der Nähe Curer Wohnung sein. Spähe nach ihm aus und laß Dir einen Brief von mir geben. Was darin steht, das thue ungefäumt. Hoffentlich bringt er Dir gute Nachrichten, die Botschaft, die Du ersehnt, mein liebes Mädchen. So, nun wüßte ich nichts mehr. Sie unvergagt."

So sprach er auf sie ein, berührte ihre reine Stirn und gab ihr das Geleit an die Thür.

"Hund! Eine Droschke für die Comtesse! Bezahle sie! Adieu! Adieu, mein Herzensmädchen!"

"Ja, der Herr Graf ist noch da!" bestätigte der Portier im Hotel Petersburg mit einem Blick nach dem Schlüsselbrett. "Bitte, hier, gleich rechts parterre, zweite Thür nach vorn."

Graf von der Brede stand, als Carl eintrat, vor dem Spiegel und ordnete an einer jugendlich auffallenden, mit einer Diamantnadel versehenen Cravatte, die unter dem Ausschnitt des dunklen Gesellschaftsroches hervorsah. Er sah sehr elegant aus. Zartraue Weinleider, Lackstiefeln, eine weiße Weste mit schwerer Uhrkette vervollständigten den Anzug.

"Bitte sehr um Vergebung, Sie bei der Toilette zu stören, Herr Graf. Der Portier wies mich ohne Einschränkung an Ihr Zimmer! hob Graf Adam mit seiner gewinnenden Höflichkeit an, und machte eine artige Rückwärtsbewegung.

"Durchaus nicht! Durchaus nicht! Bitte, bitte Herr Graf! Ausherst angenehm, und nichts zu entschuldigen. Haben Sie die Gewogenheit, Platz zu nehmen. Ich bin ausnehmend erfreut, Sie wieder zu sehen. Wir sind uns ja noch nicht nach der bösen Affaire, die Sie zu meinem schmerzlichen Leidwesen betrogen, begegnet! Bitte, bitte, hier!" — "Nein, nein, ich danke. Ich ziehe einen Strohsessel vor." "Darf ich Ihnen, lieber

Nicht die Lunge allein ist krank, sondern der ganze Mensch ist krank; er ist krank in Folge seiner Abstammung aus einer mit Tuberculose behafteten Familie, krank in Folge seiner Umgebung und des Mangels an Verständnis für die Schädlichkeit seines Auswurfstoffes. Darum lautet auch die Devise: Ein Mittel kann da nicht heilen, es kann nur die Heilung unterstützen; die Hauptsache bleibt die hygienisch-diätetische Behandlung. Dem Kranken soll als erste Bedingung reine Luft geboten werden; er soll ferner gut ernährt werden, damit sein Körper widerstandsfähiger wird im Kampfe mit dem Tuberkelbacillus. Nun könnte man einwenden: Alles dies könnten ja die Leidenden auch in offenen Kurorten oder durch Wechsel des Aufenthaltes allein erreichen! Wer die Schwindsüchtigen kennt, weiß, daß damit so gut wie gar nichts geschehen ist; kein Kranker überschätzt seine Kräfte so sehr wie der Lungenkranke, und bei keinem einzigen ist so wenig Krankheitseinsticht vorhanden wie bei dem Schwindsüchtigen. Darum ist für ihn eine beständige Aufsicht nothwendig, die genau vorschreibt, was er zu thun und zu lassen hat, wie er sich vor Erregissen zu hüten und ganz besonders noch, wie er mit seinem eigenen Auswurfe, seinem größten Feinde, umzugehen hat. Alle diese Anforderungen werden nur in einer Heilstätte erfüllt. Darum ergeht die Mahnung an die private Wohlthätigkeit, an Gemeinden und Verbände: Baut Sanatorien für Lungenkranke.

Denjenigen, die vielleicht denken, daß man es mit einer Neuerung zu thun hat, die erst ausprobiert werden müsse, wollen wir nur die Erfolge vor Augen führen, die bisher in solchen Heilstätten erzielt worden sind. An erster Stelle ist die Brehmer'sche Heilstätte in Görbersdorf zu nennen; es folgen dann die anderen Anstalten an demselben Orte, die Anstalten in Reiboldsgrün und Falkenstein. In dem letztgenannten Orte ist auch die erste deutsche Volkshelstätte für unheimliche Lungenkranke errichtet worden, die unter der Leitung Dettweilers die segensreichsten Erfolge zu verzeichnen hat. Früher glaubte man übrigens, daß die gute Wirkung dem Höhenklima von Görbersdorf zuzuschreiben wäre; man hat dies als einen Irrthum erkannt: Wie es kein einzig heilendes Mittel giebt, so existirt auch kein einzig heilendes Klima. Auch das Beste bleibt nur als unterstützender Factor bestehen — das Wesentliche ist und bleibt die Anstaltsbehandlung. Auf die näheren Einrichtungen solcher Anstalten einzugehen, ist hier nicht der Ort.

Die Lungenschwindsucht ist heilungs- und heilungsfähig! Das ist das trostreiche Wort, das wir heute ohne Ueberhebung aussprechen dürfen. In der Hand des Staates und seiner Bewohner liegt es, durch Einrichtung möglichst zahlreicher Anstalten das Resultat der medicinischen Erkenntniß praktisch zu verwirklichen zu helfen. Der Segen wird nicht ausbleiben, wenn Jeder nach Kräften mithilft.

Tageschronik.

In den letzten Tagen des laufenden Monats wird ein Delegirter des Justizministeriums hier eintreffen, um die hiesigen Friedensgerichte einer Revision zu unterziehen. Gleichzeitig soll auch die Frage eörtert werden, ob die Eröffnung von zwei neuen Friedensgerichten genügt oder ob es bei der steten Vergrößerung unserer Stadt nicht nothwendig sei, die Zahl der Friedensrichter noch weiter zu erhöhen.

Herr Graf, irgend etwas anbieten? So — so — Sie kommen mir übrigens in Ihrer Güte zuvor! Ich wollte Ihnen gerade heute Mittag meine Aufwartung machen. Wie schrieb Comtesse Eva, daß Sie hier seien. Und nun zuerst. Wie geht's? Ich hoffe, besser, als man denken darf, und hoffentlich führt Sie Gutes her —"

So sprach Graf von der Brede rasch und liebenswürdig, wenn auch nicht mit der schmeichelnden Unterordnung im Ton, deren er sich an jenem Tage bedient hatte, als er Graf Adam seine Wünsche vorgetragen. Er hatte erreicht, was er gewollt. Er brachte Adam nicht mehr. Auch war Graf Adam heute nichts anderes, als ein verarmter Edelmann, der außerdem noch im Begriff stand, die Familie stark zu compromittiren.

"Nein, Gutes führt mich leider nicht zu Ihnen, Herr Graf. Das heißt, mir fehlt nichts und ich habe nicht die geringsten Bedürfnisse. Ich will das gleich betonen.

Ich habe bereits genügend Unterricht zu ertheilen, der mir hinreichend gewährt, was ich brauche."

"Hm — hm — Ist das also wirklich von Ihnen infemirt, bester Graf, und war denn das nothwendig?"

"Mit einem rauhen, kurzen 'Ja' begegnete Graf Adam dem nervös tadelnd gesprochenen Satz.

Abermal ein durchaus äußerlicher Mensch! Carl konnte den Aerger nicht mehr unterdrücken. Dann aber fuhr er mit veränderter Miene fort:

"Was mich zu Ihnen führt, Herr Graf, betrifft meine Nichte, Comtesse Eva."

Da Carl das Gespiäch in so wenig ermunternder Weise eingeleitet hatte, erschien in des Grafen Brede Angesicht ein Ausdruck sehr starker Enttäuschung. Auch reizte ihn das knapp-unhöfliche Ja, das er eben vernommen hatte.

Er schob den scharfgeschlittenen Hutkopf zwischen die Vatermörder und ließ eine Doppel- tinnstalte erscheinen. Auch nahm der Oberkörper eine sehr steife Haltung an.

— **Versicherungswesen.** Das Versicherungs-Comitee, welches unlängst in St. Petersburg von der Regierung speciell zur Beaufsichtigung der Thätigkeit der Versicherungs-Gesellschaften in Rußland eingesetzt wurde, arbeitet gegenwärtig gleichartige Tarife für sämtliche in Rußland operirende Lebensversicherungs-Gesellschaften aus. Diese Maßregel ist insofern zweckentsprechend, als sie die Concurrenz zwischen den Versicherungs-Gesellschaften beseitigen wird.

— **Feine Gäfte.** In die an der Lipowastraße im Hause Diesner belegene Schenke von Wilhelm Verch kamen gestern Morgen drei Männer, welche eine Zechen von 60 Kopelen machten und sich dann ohne Bezahlung entfernen wollten. Als ihnen nun der Schenkwirth den Weg vertrat und sein Geld verlangte, drohten ihn die ehrenwerthen Gäste mit Messern und da er sich allein im Lokale befand, so blieb ihm nichts weiter übrig, als sie ihrer Wege gehen zu lassen.

— **Der Wildstand** hat auch in unserer Gegend in Folge des anhaltenden strengen Winters und der großen Schneemassen sehr gelitten und zwar einerseits durch den Mangel an Futter und andererseits dadurch, daß das Wild, welches sich vor Hunger bis in die Nähe der menschlichen Behausungen wagte, vielfach weggeschossen oder in Schlingen weggefangen wurde. Dort wo dies nicht der Fall war, sondern wo ihnen aus Mitleid regelmäßig Futter gestreut wurde, wurden sowohl Rebhühner als auch Hasen schließlich so zahm, daß sie sich bis auf den Hof wagten und selbst bei der Annäherung von Menschen nur langsam zurückzogen. Aehnliche Erscheinungen werden auch aus Deutschland gemeldet. So wurden z. B. nach einer Mittheilung der "Dresd. Nachr." in Gaußig bei Baugen die Bewohner eines Hauses eines Abends durch ein eigenthümliches Klopfen an der Thür aufmerksam gemacht; als dieselbe geöffnet wurde, trat ein Rehbock in das Haus, welcher so zahm war, als ob er schon längere Zeit mit den Bewohnern des Hauses verkehrt hätte.

— **Diebstahl.** Dem im Hotel Riga angehaltenen Portier Wilhelm Kempe wurde gestern Morgen aus seiner Stube ein Paletot, in welchem sich 2 Rbl. baares Geld sowie ein Paß der unverschämten Josefa Piestrynska befanden, gestohlen. Der Diebstahl wurde von einem unbekanntem Manne verübt, welchem der genannte Portier in der Annahme, daß er in das Haus gehöre, selbst die Haus Thür geöffnet hatte. Als der Diebstahl entdeckt wurde, war der Unbekannte natürlich längst verschwunden.

— **Am Mittwoch Nachmittag** fanden in unserer Stadt mehrere Straßen vollständig unter Wasser, sodaß ein Passiren derselben gänzlich unmöglich war. Diese Wassermassen kommen von den östlichseits gelegenen Feldern, wohin die Fuhrleute trotz des polizeilichen Verbots einen großen Theil des Schnees und des Eises aus den Straßen und Höfen schaffen. Wir begreifen gar nicht, warum sich die Besitzer dieser Grundstücke dies ruhig gefallen lassen. Wenn jetzt plötzlich starker Regen käme, dann würden die Inhaber der Läden und der Kellerräume ungeheuren Schaden erleiden und deshalb wollen wir hoffen, daß die schon ziemlich hoch stehende Sonne das Schmelzen des Schnees allmählich weiter besorgt.

— **Schlägerei.** Auf der Karolewer Schaussee entstand am Mittwoch Abend gegen 7 Uhr zwischen einigen Fuhrleuten eine Schlägerei, bei welcher einer der Beteiligten, ein gewisser Valentin Zielinski derart übel zugerichtet wurde,

gestatten Sie, daß ich Ihnen kurz und bündig und mit derselben Offenheit und mit demselben Anspruchs an Ihre freundschaftliche Nachsicht bezeuge, die Sie seiner Zeit mit selbstverständlichem Erfolg von mir erbat, verehrter Herr Graf," nahm Graf Adam nun wieder mit vollkommenster Verbindlichkeit das Wort. "Meine Nichte besitzt nicht die Gefühle für Sie, die ihr für eine Ehe erforderlich erscheinen. Sie möchte Sie bitten, ohne Aufsehen und bevor Weiteres in die Deffentlichkeit dringt, Ihre Ansprüche an sie fallen zu lassen.

Meine Schwester und mein Schwager waren durchaus für die Parthie. Deshalb hatte sich Eva aus Pietät gefügt. Sie fühlt aber, daß es nicht geht! Sie kann bei allem höchsten Respect vor Ihren Vorzügen Sie nicht heirathen, Herr Graf."

Ein förmliches Zittern bemächtigte sich des Grafen bei dieser Erklärung, und nachdem Carl geendigt hatte, drang ein bisher mühsam unterdrücktes Stöhnen aus des Mannes Brust. Auch fehlten ihm zufolge der ungeheuren Erregung zunächst die Worte.

Da lag nun, durch ein paar Wörlein gefällt, das ganze stolze Gebäude seiner Hoffnung. So maßlos war die Enttäuschung, daß sich seine Wangen kreideweiß färbten und die Hände zitternd hin und her slogen.

"Was Sie mir eben eröffnet haben, Herr Graf, ist so sehr gegen alle Erwartung, nach dem bisherigen Verlauf der Dinge so überaus überraschend und schmerzlich, daß ich vergeblich nach Worten suche", hob er, gegenwärtig noch mehr unter dem Eindruck der Enttäuschung stehend, als in Auflehnung gegen den Sprecher, an. "Sie werden begreifen, wie Ihre Erklärungen auf mich wirken müssen. Ich bitte Sie deshalb auch, bevor ich mich äußere, Ihnen eine Frage vorlegen zu dürfen. Kommen Sie, es sei erlaubt, im Auftrage der Eltern, oder auf Ihre eigene Veranlassung? Wissen jene von Ihrem Besuch bei mir? Sendet Sie Comtesse Eva?"

daß er von den zur Schlichtung des Streites herbeigeeilten Bewohnern des in der Nähe des Kampplatzes gelegenen Menzel'schen Hauses nach seiner Wohnung geschafft werden mußte.

— **Das Küssen auf der Bühne.** Die "Kuß-Affaire", welche sich vor einiger Zeit am Wiener Raimund-Theater abgespielt hat, kommt noch immer nicht zur Ruhe. Bekanntlich wurde am genannten Theater jüngst ein neues Schauspiel "Dittlie" aufgeführt, worin eine Scene vorkommt, in welcher eine Schauspielerin sich von ihrem männlichen Partner mehrere Male recht herzhaft abküssen lassen muß. Nachdem die betreffende Dame — Fr. Leuthold — die Rolle bereits 6—7 Mal gespielt hatte, weigerte sie sich plötzlich, ihren Partner auch fernherhin, wie bisher, echt zu küssen. Der Grund war, wie nachträglich bekannt wurde, daß sich die betreffende Künstlerin inzwischen mit einem sehr reichen Grafen in aller Stille verheirathet hatte.

— **Der Dichter des Schauspiels "Dittlie"**, sowie der Director und die Regisseure waren aber der Meinung, daß die bewußte Scene des Stückes an Wirkung einbüßen müßte, sobald nicht echt, sondern nur markirt geküßt würde, da Fr. Leuthold aber auf ihrer Weigerung hartnäckig bestand, wurde sie schließlich entlassen und einer andern Künstlerin die Rolle übertragen. Die Geschichte wirkte viel Staub auf und ganz Wien beilegte sich, das Stück "Dittlie" mit der ominösen Kußscene kennen zu lernen. War dasselbe zwar schon vorher von Presse und Publikum als ein gutes Stück anerkannt worden, eine ganz bedeutend stärkere Anziehungskraft übte es aber noch nach der Kußaffaire aus. — Die Direction des Theaters konnte daher nichts besseres thun, als "Dittlie" so oft wie möglich bei stets vollen Häusern zu geben. — Aus Anlaß der Affaire wurde seinerzeit mit großem Interesse die Frage ventilirt, ob es schädlich sei, auf der Bühne echt oder nur markirt zu küssen. Viele Zeitungen brachten Gutachten diverser weiblicher Bühnengrößen, die als Schiedsrichter in dieser Angelegenheit aufgerufen waren. — Leider aber waren die betreffenden Gutachten wenig übereinstimmend. Während gerade merkwürdigerweise die meisten älteren Künstlerinnen für's echte Küssen plaidirten, stimmten die jüngeren wiederum dagegen. Ein Wiener Zeitungs-Reporter, dem die ungelöste Frage keine Ruhe ließ, hat sich nun neuerdings auch an verschiedene männliche Bühnengrößen gewandt und um deren sachverständiges Urtheil gebeten. Alle Gutachten hier aufzuführen ginge zu weit; aber einige wollen wir unsern Lesern nicht vorenthalten, weil dieselben von Künstlern stammen, die auch hier in Lodz bekannt sind. Dieselben fassen die Sache mehr humoristisch als sachlich auf und äußern sich folgendermaßen:

Der berühmte Adolf Sonnenthal schreibt: "Ich bildete mir bisher immer ein, daß ich alle meine Rollen sehr gewissenhaft durchdacht hätte. — Leider muß ich jetzt zu meiner Schande gestehen, daß das nicht der Fall war, denn bei den Kußscenen, die fast in allen meinen Rollen vorkommen, — habe ich mir nie Etwas gedacht!"

Der Bonvivant Hartmann, der kürzlich noch in Lodz gastirte, äußert sich folgendermaßen: "Für gewöhnlich küsse ich — der Natürlichkeit wegen — immer echt; aber wenn sich eine Dame nicht gefallen lassen will, kann ich die Scene auch auf kaltem Wege abmachen, ohne daß die Wirkung dadurch beeinträchtigt wird."

Der geniale Mitterwurzer äußert sich aber so kurz wie drastisch: "Junge Künstlerinnen

Der letzte Satz klang schon zuverlässiger. Während der Rede hatte sich der Mann bereits wieder an seinen Hoffnungen erstickt. Etwas Eigensinniges machte sich geltend im Ton der letzten Worte. Starke Eigensinn kennzeichnete überhaupt seinen Charakter.

Ob schon Graf Carl als Menschenkenner aus Brede's Haltung die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß er entschlossen sei, nur kämpfend das Schlachtfeld zu verlassen, hielt er es doch für geben, noch einen letzten Versuch zu machen.

Eine vernehmlichere Stimmung bei dem Grafen durch eine freimüthig liebenswürdig sich unterordnende Miene einholend, sagte er:

"Nein, ich komme ohne Wissen der Eltern, verehrter Herr Graf. Auch bin ich nicht von meiner Nichte abgesandt, sondern ich habe dem armen, grenzenlos geängstigten und bedrückten jungen Mädchen vorgeschlagen, mit Ihnen als Mann von Herz und Ehre zu reden. Ich stehe — so habe ich ihr zugeprochen — unter dem Eindruck, daß ich einem Cavalier Ihres Schlages nur zu erklären nöthig habe, was ich mir gestattet, Ihnen vorzutragen. Sie würden ein Mädchen, das Sie nicht liebt, das sich nur aus Pietätsgründen Ihnen zu eigen zu geben entschlossen hatte, nicht zwingen wollen!"

Das ist meine Antwort auf Ihre Fragen, Herr Graf, und ich bitte Sie herzlich und inständig, lassen Sie mich in meinen Voraussetzungen nicht täuschen. Meiner Nichte Dank — ich füge das noch hinzu — wird schrankenlos sein!"

Carl hielt inne und beobachtete des Grafen abgewandte Miene. Er kämpfte sichtlich einen gewaltigen Kampf.

Dennoch siegte die Leidenschaft und die Unfähigkeit, auf so sehnüchtig Begehrtes und so siegreich Erstrittenes so rasch, ja überhaupt zu verzichten.

(Fortsetzung folgt.)

Küße ich immer eht; bei den Römischen Alten markire ich nur!

Ob die Frage nun durch diese Gutachten endgiltig gelöst wurde, ist sehr zweifelhaft. Wahrscheinlicher ist, daß das Problem des leibbaren Luftballons noch eher erledigt sein wird, als jene Frage. Inzwischen aber werden die Bühnenkünstler wohl am liebsten thun, nach der alten bewährten Methode, resp. nach dem Mitterwurzer'schen Recept ihre Bühnenküße zu erledigen; d. h. die Zungen eht zu küssen und bei den Alten nur zu markiren. Ähnlich ist's ja auch im Leben!!

Zu der von uns vor einigen Tagen erwähnten **Millionen-Gebtschaft** im Großherzogthum Posen haben sich außer dem Kellner Switalski aus der Switalski'schen Familie noch vier Erben gemeldet, welche gleichberechtigt zu sein behaupten und außerdem haben sich auch Personen mit dem Namen Kaus gefunden, welche Ansprüche auf die auf 3,000,000 Mark geschätzte Nachlassmasse erheben. Unter solchen Umständen scheint es, als ob es ohne einen großen und zeitraubenden Prozeß nicht abgehen würde. Der Kellner Switalski hat einen Berliner Rechtsanwalt mit der Wahrung seiner Rechte betraut und scheinen seine Chancen nicht ungünstig zu stehen, da ihm derselbe sofort einen Vorstoß in Höhe von 5000 Mark gegeben hat.

Die Landwirthe unserer Gegend klagen, daß in diesem Winter das Vieh von verschiedenen Krankheiten mehr als gewöhnlich heimgejucht wurde. Namentlich sind die Pferde oft ganz plötzlich, ohne vorangehende Krankheits-Symptome gefallen. Anfänglich schrieb man die plötzlichen Erkrankungen der Infuenza-Epidemie zu, später konstairten die Thierärzte heftige Lungenlähmungen, die epidemisch und meist mit tödtlichem Ausgange auftraten.

Wie verbringen wir unser Leben? Ein englischer Statistiker giebt auf diese Frage folgende Antwort: Im Durchschnitt hat ein Mann von 50 Jahren 6000 Tage mit Schlafen, 6500 mit Arbeiten, 800 mit Umherspazieren, 4000 mit Vergnügen, 1500 mit Essen und Trinken und 500 mit Kranksein zugebracht. Während dieser Zeit hat er verzehrt 17,000 Pfund Brod, 16,000 Pfund Fleisch, 4600 Pfund Gemüse, Eier und Fische und an Getränken etwa 28,000 l zu sich genommen. Ob diese Zahlen stimmen, darüber möge der Leser sich selber ein Urtheil bilden.

Italia-Theater. Im Feuilleton der Breslauer Zeitung, in den neuesten Berliner Briefen desselben Blattes, überhaupt in allen größeren Journalen, die mit den Interessen des deutschen Theaters verknüpft sind, finden wir beachtenswerthe Urtheile über augenblicklich allerorten zur Darstellung gekommene hervorragende Novitäten, unter welchen insbesondere „Der ungläubige Thoma“, Original-Schwank in 3 Akten von Carl Laufs und „Dittlie“, preisgekröntes Schauspiel in 4 Akten von G. F. Driesch, eine tonangebende Rolle spielen.

Diese beiden Stücke werden nun auch hier zur Aufführung gelangen, ersteres nächsten Sonntag, letzteres kommenden Dienstag, zum Benefiz für den Charakterpieler Herrn Dekar Brauer.

Der Autor des erstgenannten Stückes, welcher so glücklich war, seine dornenvolle Postbeamtenlaufbahn in Mainz mit der eines modernen, fürstlichen Einkünfte beziehenden Theaterchriftstellers vertauschen zu können, ist uns bereits durch die seiner witzigen Feder entsprungene, auch hier mit größtem Erfolge zur Aufführung gekommenen zwei drastisch lustigen Schwänke „Pension Schöller“ und „Ein toller Einfall“ so vortheilhaft bekannt geworden, daß man mit aller Sicherheit auch von seinem neuesten Stücke „Der ungläubige Thoma“ einen angenehmen belustigenden Theaterabend wohl erwarten darf, zumal die Eingangs erwähnten Urtheile Beläge dafür abgeben, daß — insbesondere jüngst noch in Dresden, — der Erfolg benannten Schwankes überall ein stürmisch heiterer war.

Jedenfalls sehen wir drei ungemein lustigen Vorstellungen entgegen, unter welchen die mit besonderem Ueberraschungen verknüpfte morgige Sublimationsvorstellung von „Der Obersteiger“ und die am Sonntag von „Der ungläubige Thoma“, keine untergeordnete Stellung einnehmen werden.

In der am 1. (13.) d. M. in St. Petersburg abgehaltenen **Ziehung der Prämienanleihe 11. Emission von Jahre 1866** sind die größeren Gewinne auf folgende Nummern gefallen:

- Rs. 200,000 Serie 1,199 Nr. 28.
- Rs. 75,000 Serie 9,313 Nr. 37.
- Rs. 40,000 Serie 14,044 Nr. 32.
- Rs. 25,000 Serie 1,461 Nr. 36.
- Zu Rs. 10,000: Serie 17,737 Nr. 38, Ser. 15,764 Nr. 12, Ser. 5,274 Nr. 26.
- Zu Rs. 8,000: Serie 14,973 Nr. 36, Ser. 15,700 Nr. 37, Ser. 421 Nr. 2, Ser. 17,505 Nr. 24, Ser. 12,046 Nr. 32.
- Zu Rs. 5,000: Serie 2,042 Nr. 5, Ser. 15,379 Nr. 37, Ser. 308 Nr. 15, Ser. 14,844 Nr. 50, Ser. 9,489 Nr. 31, Ser. 9,682 Nr. 44, Ser. 16,605 Nr. 27, Ser. 18,506 Nr. 11.
- Zu Rs. 1,000: Serie 2,138 Nr. 32, Ser. 12,525 Nr. 19, Ser. 13,767 Nr. 31, Ser. 13,372 Nr. 40, Ser. 1,312 Nr. 45, Ser. 3,756 Nr. 9, Ser. 19,823 Nr. 26, Ser. 1,406 Nr. 34, Ser. 12,660 Nr. 15, Ser. 5,667 Nr. 33, Ser. 4,365 Nr. 10, Ser. 18,279 Nr. 5, Ser. 1,423 Nr. 44, Ser. 18,297 Nr. 18, Ser. 4,967 Nr. 26, Ser. 1,248 Nr. 25, Ser. 8,796 Nr. 45, Ser. 4,744 Nr. 47, Ser. 5,566 Nr. 33, Ser. 11,027 Nr. 38.

Wann schließt das Jahrhundert?

Angeichts des nähererückenden neuen Jahrhunderts hat die Frage, wann das Jahrhundert schließt, ein gewisses actuelles Interesse. Die Kopenhagener Nat. Tidende erinnert daran, daß am 31. December 1800 am weimarischen Hof aus Anlaß des Schlußes des 18. Jahrhunderts ein großes Fest mit einem Aufzug in Costüm stattfand. Um Mitternacht zogen sich Goethe, Schiller, Schelling und Henrik Steffens in einen Nebenraum zurück, wo diese großen Geister unter Geplauder den Champagner sprudeln ließen. Steffen berichtet hierüber und erzählt, wie schon am letzten Jahrestage, am 31. December 1799 verschiedene das Ende des Jahrhunderts gefeiert und mit stimmungsvollen Gefühlen dem mitternächtlichen Glockenschlage gelauscht hätten, während sich andere über diese Fehlberechnung lustig machten. Steffens sprach damals aus, daß man wohl bei jedem Wechsel des Jahrhunderts den Streit darüber erneut hören werde, ob man nicht mit Null anfangen solle. Es ist doch seltsam, sagt er, daß man immer von neuem auf Grund der Veränderung der Zahlen den Schluß für den Anfang betrachtet und vergißt, daß die Null doch nur durch die Einheit, die vorangeht, Bedeutung erhält. Jetzt, wo sich das 19. Jahrhundert dem Ende nähert, wird man wieder verschiedene Meinungen darüber hören, wann in Wirklichkeit der neue Zeitalterschnitt eintritt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, hat die Universität in Kopenhagen in alle dänische Kalender für 1895 die Bemerkung eingeschaltet, daß das laufende Jahr das 95. im 19. Jahrhundert ist, das mit dem 31. December 1900 endet. Diese Auffassung sei auch im Kreise der Chronologen niemals bestritten worden. Das erste Jahr der christlichen Zeitrechnung heiße 1 und ein Jahr 0 habe es nicht gegeben. Folglich gehe das Jahrhundert auch erst mit dem letzten Tage des Jahres 1900 zu Ende. Rechnungsmäßig ist das durchaus richtig, und dennoch ist es sehr erklärlich, wenn die wohlbegründete Theorie durch thätigliche Erscheinung der neuen Ziffer in den Hintergrund gedrängt wird, wenn also der Beginn des Jahrhunderts sich in unserer Vorstellung mit dem Hervortreten der Zahl 1900 verknüpft. Am 1. Januar 1901 wird uns das neue Jahrhundert schon recht alt vorkommen; noch auffallender aber wird es unsere Urenkeln sein, wenn sie das neue Jahrtausend erst beginnen sollen, nachdem sie schon zwölf Monate lang die Jahreszahl 2000 geschrieben haben werden. In der theoretisch richtigen Rechnung steckt etwas ähnliches wie in summum jus summa injuria.

Telegramme.

St. Petersburg, 13. März. Die Infuenza verbreitet sich immer weiter. Der Erzbischof von Chelm und Warschau, Flawian, welcher sich zeitweilig in Petersburg aufhält, ist ebenfalls an derselben erkrankt.

St. Petersburg, 13. März. Die gegenseitige Creditgesellschaft unter der Firma „Billiger Credit“ hat ihre Thätigkeit begonnen.

St. Petersburg, 13. März. Ein Allerhöchster Befehl, betreffend die Normirung des Procentsatzes der Schüler jüdischer Confection in der Ddessaer Handelsschule, ist veröffentlicht worden.

Das Verhältniß der Schülerzahl christlicher und jüdischer Confection hängt von der Höhe des Geldbeitrages ab, welchen die Juden zum Unterhalt der Schule einzahlen.

Berlin, 12. März. Ein schweres Verbrechen ist heute Morgen in Moabit im Hause Siemensstraße 8 verübt worden. Der 18 jährige Lehrling Max Zimmermann hat daselbst seine Großmutter, verehelichte Frau Graßnick, mit einem Handfeger so unglücklich auf den Kopf geschlagen, daß Frau Graßnick kurze Zeit nach dem Vorfalle ihren Geist aufgab.

Warschau, 12. März. Die verhafteten Kaufleute Klachn, Wriedese, Walter Ehlers sind wieder freigelassen worden. Während Vandaldirector Ehlers wegen Selbstmordverdacht ständig von in seiner Zelle befindlichen Beamten bewacht wird. Bei der verachteten Bank ist alles verschwunden, selbst die Deposits. Unter den Vandalactiven sind zahlreiche, längst verfallene wertlose Wechsel vom Jahre 1881 aufgeführt. Laut neuester Feststellung schuldet die Firma Klachn u. Compagnie der Bank allein 400,000 Mk. Durch den oben proclairten Concurs des Rentiers Bohn sind die Ausfichten der geschädigten Gläubiger völlig geschwunden.

Paris, 12. März. Cornelius Herz, der seinerzeit gegen seine Verurtheilung zu fünf Jahren Gefängniß wegen Verpressung Verurtheilung eingelegt hatte, wurde vom Staatsanwalt aufgefordert, vor dem Appellhof zu erscheinen. Es ist das wahrscheinlich eine Folge der letzten Verhandlungen im englischen Unterhause, bezüglich der Kopfen, welche die Bewachung von Cornelius Herz der englischen Regierung verurthachte.

London, 12. März. In Song's Hotel hier selbst erschob sich gestern ein deutscher Baron Namens Nolde mittels seiner Elephantenflinte. Nolde, ein Mann von 40 Jahren, wohnte seit zwölf Monaten daselbst und unterhielt Beziehungen zur türkischen Botschaft. Er hinterließ einen an den Attache der Botschaft gerichteten Brief mit 70 Pfund Inhalt, in dem er um ein anständig s Begräbniß bittet, sowie ein Brief an seinen Vater, den Grafen Kreuz. Nolde verjano sich in ärztlicher Behandlung wegen Woyviumsch.

London, 12. März. Die Aufwendungen für Englands Heer und Flotte, wie sie im Rahmen der soeben an das Unterhaus gelangten bezüglichen Budgets normirt sind, legen bededtes Zeugniß ab für den Ernst und Eifer, mit welchem regierungseitig die Förderung der englischen Wehrhaftigkeit zu Lande und zur See in die Hand genommen wird. Allein der Kostenanschlag für das Heer, welches doch in der englischen Wehrverfassung erst an zweiter Stelle rangirt, beträgt etwa 300 Millionen Mark. Für die Flotte werden mehr als 400 Millionen verlangt, ungerechnet die Anleihen zur Ausführung von Hafen-Erweiterungen in Dover, Gibraltar und Hongkong. Seit 1889 ist in England ein Flottenreorganisationsplan von wahrhaft colossalen Dimensionen in Ausführung begriffen, Panzerschiffe und geschützte Kreuzer werden in endloser Reihenfolge und mit einer bisher unerhörten Schnelligkeit gebaut. Das eingestandene Ziel dieser Kraftanstrengungen ist die Erreichung einer Machtstufe, welche England befähigt, es mit den beiden zweitgrößten Seemächten der Welt zugleich aufzunehmen. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß das Parlament die etwa 800 Mill. M. betragenden Credite für Heer und Flotte annehmen wird. In allen nationalen Lebensfragen besteht zwischen der Politik eines Ministeriums Salisbury oder Rosebery kein Unterschied. Die gerade am Ruder befindliche Regierung und mit ihr die Mehrheit des englischen Volkes stellt die Erfordernisse der Landesverteidigung und der Reichsmacht grundsätzlich hoch über alle Erwägungen der Parteitaktik oder der persönlichen Rancune. In der Pflege dieser Tradition liegt die Wurzel der Volksthumlichkeit des englischen Parlamentarismus.

London, 12. März. Reuters Bureau meldet aus Alexandrien, die Leiche des Erzherzogs Smael wurde gestern Nachmittag in feierlichem Zuge vom Kaseltin-Palast zur Eisenbahnstation überführt. In dem glänzenden Gefolge befanden sich der Kbedive, die Prinzen, die Consuln und zahlreiche Militärs. Die Truppen bildeten Spalier. Die Straßen waren mit Menschen überfüllt. Die Leiche traf mit dem Schnellzug Abends in Kairo ein.

Brüssel, 12. März. Wie man meldet, leidet die Kaiserin Charlotte von Mexiko, Schwester des Königs, an der Grippe mit einem Besorgniß erregenden Anfall von Lungenentzündung. Die behandelnden Aerzte erklären, augenblicklich sei eine Wendung zur Besserung vorhanden.

Rom, 12. März. Im hiesigen Irrenhause ist ein neues Verbrechen begangen worden: Ein epileptischer Bändhölzchenverkäufer ermordete einen gewissen Jannucci, der gleichfalls epileptisch war.

Der Banquier Poeti und der Graf von Tsaeca, die wegen großer Unterschlagungen verurtheilt worden waren, sind durchgebrannt. Beide waren vorläufig aus der Haft entlassen worden.

Wien, 13. März. Die Politische Correspondenz erfährt von unterrichteter Seite, daß von einer angeblichen Theilnahme des Kaisers Franz Josef bei der Eröffnung des Nord-Ostseecanals in wiener maßgebenden Kreisen nichts bekannt sei.

Wien, 13. März. In Ungarn deuten Wahltrawalle auf starke politische Regsamkeit der Parteien. Die Abgeordnetenwahl im Bezirke Neutra wird am 20. März stattfinden, die Aufregung nimmt zu. In Here kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, der die Entsendung von Militär dahin notwendig machte.

Paris, 13. März. An der Eröffnung des Nordostseecanals werden dem Vernehmen nach das Panzerschiff Hoche, der Kreuzer 1. Klasse „Dupuy de Lome“ und der Aviso „Cosmas“ teilnehmen.

London, 13. März. Der Times wird aus Philadelphia gemeldet: Von den Deutsch-Amerikanern verschiedener Städte werden Vorbereitungen getroffen, um den Geburtstag des Fürsten Bismarck zu feiern. In Philadelphia wird ein Musikfest beabsichtigt, an welchem alle deutschen Gesangsvereine teilnehmen werden. In New-York wird eine Vorstellung geplant, bei welcher Episoden aus dem Leben des Fürsten zur Darstellung gelangen sollen. Außerdem soll dem Fürsten Bismarck ein Pokal aus massivem Silber übersandt werden.

New-York, 13. März. Dem New-York Herald wird aus Shanghai gemeldet, obgleich Ki-Hung-Tschang geneigt sei, die Bedingungen Japans anzunehmen, hege man in hohen japanischen Kreisen wenig Zuversicht, daß es zum Friedensschlusse komme. Die japanische Armee sei entschlossen, in Peking einzuziehen. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß zwischen dem Kaiser von Japan und Ki-Hung-Tschang eine Begegnung stattfinden werde. — Hauptmann von Hannelen werde in Kurzem nach Deutschland zurückkehren.

Laut amtlicher Mittheilung aus Hiroshima verlassen morgen die Abgesandten Chinas Dienstin.

New-York, 13. März. In New-Orleans wurde ein Officier eines englischen Handelsschiffe während der Deubestörungen erschossen; es herrscht große Aufregung. Die erste Brigade der Militz in Stärke von 1000 Mann ist einberufen.

Angekommene Fremde.
Grand Hotel. Herren: Hanzour und Houben aus Verviers. — Blumenfeld aus Berlin. — Goldmann aus Warschau.
Hotel Victoria Herren: Nisensohn, Rotstein, Rejsacher und Chrabow aus Warschau. — Schrejer aus Slawozewsk. — Mjmon aus Sieradz. — Helfmann aus Odessa. — Weisse fisch aus Radom.
Hotel Manneffel. Herren: Lindenfeld und Tusty aus Warschau. — Aggie und Mostowoi aus Odessa. — Orzerzkowski aus Pabianice. — Krawick aus Krakau. — Stoyer aus Berlin.

Notizen
vom 4. bis 10. März 1895.
(Evangelische Confection) in **Bzierz.**

Tausen.		Todesfälle.	Kinder.				Erwachsene.	
männl.	weibl.		männl.	weibl.	männl.	weibl.		
3	3	—	2	2	—	1		

Währ. nd dieser Zeit wurde — todt geborenes Kind angemeldet.
Aufgeboden. —

Coursverial.

Berlin, den 13. März 1895
100 Rubel = 219 M. 15
Ultimo = 219 M. —
Warschau, den 13. März 1895.
Berlin 45 82
London 9 33
Paris 37 17
Wien 75 90

Inserate.

Lagiewnik Łódz,
Widzewska 64. (240)
Cena Okowity z dnia 14 Marca.
Netto
Hurtowa w. 78%. Rs. 8.70.
Szykowa w. 78% „ 8.80.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.
Freitag, den 15. März a. c.,
um 8 Uhr Abends:
„Signal-Übung“.
III. Zug im Saale des Evangelisch-Lutherischen Jünglings-Vereins.

Sonnabend, den 16. März a. c.,
um 8 Uhr Abends:
Im Saale „Liebisch“, Nikolajewskaja:
„Signal-Übung“
sämtlicher Signallisten der ersten vier Züge.

Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird ersucht, hauptsächlich aber werden die Herren Zugführer ersucht, unbedingt erscheinen zu wollen.

Commando
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Für kranken und schwächliche Personen sind die vom Reichsamt Departement concessionirten Kalk-Extrakt und Hebon **Leitwa** in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu bekommen.

Karl Kühn
durch die Warschauer und Berliner Reichsamt-Behörde approbirter Kalk-Extrakt und Hebon für Ermachene und Kinder.
Damen werden von Frau Kühn behandelt.
Petriker-Strasse Nr. 132 wos, im Fronthaus 2 Treppen hoch.

Ein tüchtiger Monteur
für Sifactoren und Fayr wird gesucht.
Offerten unter Chiffre: Z. 1 in der Exp. d. Bl. abzugeben. (3-1)

Savon Thridace RALLET 30c.
En vente partout RALLET 30c. place.

Nachruf!

Tieferschüttert stehen wir am Sarge unseres unvergesslichen und wahrhaft aufrichtigen Freundes

EMIL KOSEL,

den der unerbittliche Tod nach längerem, schwerem Leiden in seinem 39. Lebensjahre zu früh aus unserer Mitte dahingerafft hat.

Alle, die den Verbliebenen kannten, werden unseren Schmerz empfinden, mit uns seinen offenen, biederen Character schätzen und ihm ein ehrendes Andenken auch über das Grab hinaus bewahren.

Friede seiner Asche!
Seine trauernden Freunde.

15.

Waaren-Haus

15.

HERZENBERG & RAPPEPORT Großer Ausverkauf

Freitag, Sonntag und Montag
eines großen Theils der auf Lager befindlichen

Seidenstoffe, schwarz und couleurt, zu Kleidern, Blousen und Sonpons;

Seidensamet, Plüsch, Velvets,

schwarz und couleurt;

GARDINEN.

Preisnachlaß 30-50%.

Der übrig gebliebene Theil Wollstoffe wird noch mitausverkauft.

15.

HERZENBERG & RAPPEPORT.

15.

ПРАВЛЕНИЕ

Общества Взаимнаго Вспоможения Прикащиковъ
ГОР. ЛОДЗИ

на основании §§ 53, 57, 60 и 67 ВЫСОЧАЙШЕ утвержденного Устава Общества, сямъ приглашаетъ гг. членовъ Общества на

ЧРЕЗВЫЧАЙНОЕ ОБЩЕЕ СОБРАНИЕ

въ СУББОТУ, 4 (16) Марта с. г. въ 7 час. вечера въ КОНЦЕРТНОМЪ ЗАЛѢ ФОГЕЛЯ для разсмотрѣнія слѣдующихъ вопросовъ:

- 1) Выборъ Правления и Ревизионной Комиссии на 1895 годъ;
- 2) Заявленіе относительно порядка выборовъ въ будущности и
- 3) Заявленіе 30 членовъ.

Weizen-Stärke-Fabrik

KARL HÖPPNER,

von Zaokopowa-Strasse Nr. 25, Rogatki Powiatkowski, Warschau.

10-7)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ,

Ein erfahrener Buchhalter u. Correspondent

welcher in Ausland und im Inland viele Jahre in den größten Firmen thätig war und hauptsächlich der russischen Sprache mächtig ist, sucht Stellung eventuell auch als Reisender.

Offerten unter A. A. an die Exp. d. Blatt. erbeten. (5-2)

Dr. med. St. Rontaler,

Spezialarzt nur für Ohren, Nasen, u. Hals-kranken, hat sich, nach längerer Praxis in ausländischen Kliniken, i. Lodz niedergelassen. Sprechstunden v. 9-11 Vorm. u. 3-5 Nachm. Zawadzka 8, I. Etage, links. (50-37)

RESTITUTIONS-FLUID,

eine die Nerven der Pferde stärkende Flüssigkeit, erzeugt die Apotheke von Wonda & Wiorogórski, Krakauer-Vorstadt 45 in Warschau. Preis pro Flasche 1 R. 50 K. Halbe Flasche 85 K. Verkauf in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

Ein Fortepiano,

in gutem Zustande, ist sofort zu verkaufen. Zu besichtigen von 10 bis 1 Uhr Nachmittags. (3-1)

Promenadenstraße No. 37.

Dovolenno Cenzuroju.

Warschau 2. März 1895. golo.

Lodzzer Thalia-Theater.

Heute, Freitag, den 15. März 1895:

Wiederum populäre Vorstellung
zu wirklich populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der Plätze.
In neuer Ausstattung:

Marie,

die Tochter des Regiments

Große komische Oper in 3 Akten von Donizetti.

Teilpartie: Marie Penné, Tonio: Franz Schuler, Sulpij: Carl Röseling u.

Diesau:

In gänzlich neu angefertigten, schmucken Uniformen, ein weibliches Musikkorps bildend, auf eigenartig konstruirten Holz- und Strohinstrumenten konzertierend:

Zehn Mädchen und kein Mann.

Romische Operette in 1 Akt von Franz von Suppé.

Die Direction.



Museum u. Panoptikum

Gaŝe der Dzielnaj u. Nikolajewskaj Str. 19, ist täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Neu!

Dritte Bilder-Ausstellung!

betrifft die ersten Beiden.

Unter Anderem: Ansichten aus dem chinesisch-japanischen Kriege, darunter der Straßenkampf in Sül. Untergang des Blohd-Dampfers „Elbe“, sowie die Schöpfung der Welt, die Eundstuh und viele andere interessante Ansichten.

Neu!

Sadi Carnot,

Neu!

der Präsident der franz. Republik, die letzten Momente vor seinem Tode (beweglich). Ein großer Gorilla, ein weißes Mädchen raubend, (beweglich), sowie eine Anzahl Büsten berühmter Persönlichkeiten, Völker-Racen u.

Entree ins Museum 20 Kop.

Kinder und Untermilitärs 10 Kop.

Entree in die anatomische Abteilung, welche nur für Erwachsene und Freitags ausschließlich für Damen geöffnet ist. 10 Kop.

Neuheiten

in Herrengarniturstoffen

für die Frühjahrszeit, aus den renommiertesten Fabriken, in allen Preislagen, offerirt

das Tuch- und Damenconfectionsgeschäft

T. W. Wagener,

18-6) Krökka-Strasse Nr. 7, das 3. Haus von der Gaŝe des Grand Hotels.

Der Posten des 2. Buchhalters

ist sofort zu besetzen. Kenntniß der Landesprachen Bedingung. Offerten, mit Gehaltsansprüchen versehen, nimmt entgegen die Verwaltung der Gasanstalt in Lodz.

Ferner kann sich ein junger Mann, welcher mindestens eine 4klassige Schule beendet haben muß, als Lehrling melden. (3-1)

Eisengießerei u. Maschinen-Fabrik. Gebrüder Geister,

Warschau, Osopowa 5068.

Special-Abtheilung für Mühlen-Bau. Bau neuer und Umbau alter Mühlen unter Berücksichtigung der neuesten Constructionen. Maschi ea jeder Art für Mühlen, französische Mähsteine, Transmissionen, Plansichter, Nisselapparate, Schrotbeutel u. c.

Ein solider Mühlen-Bächter wird gesucht. (3-2)

DER TECHNIKER

Friedrich Lange, welcher der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, sucht Stellung als Hausverwalter oder als Fabriks-Buchhalter.

Ad. ff.: Warschau, Grzybowska-Strasse Nr. 68. (3-2)

Drei hölzerne

Häuser

sind zu verkaufen. Srednia-Strasse Nr. 415 bei M. Pruszytiowski. (3-2)

ТОВАРИЩЕСТВА
ГИГИЕНА
ВЪ С. ПЕТЕРБУРГѢ

Мыло ВОРНО-ГЛИЦЕРИНОВОЕ
Мыло ЛАНОЛИНО-ГЛИЦЕРИНОВОЕ

Придаютъ кожѣ лица и рукъ особенно пріятную бѣлову и нежность

ПРОДАЕТСЯ ВЪ СѢДѢ
Г. о. склада: С. П. Б. Александр. площ. 9
МОСКВА, Никольская, д. Шереметева
ВАРШАВА, Новый Свѣтъ, 37

(9-5)